

Dr. Heinz Müller, langjähriger Chef des Bio-Geflügelhofes Deersheim, geht in Ruhestand

## In 30 Jahren Höhen und Tiefen durchlebt

Es sind nur noch wenige Tage bis zur Rente. 30 Jahre lang war Dr. Heinz Müller in der Deersheimer Geflügelzucht tätig, seit 1992 als Chef. Am 1. September geht er in den Ruhestand.

Von Mario Heinicke

**Deersheim.** Fast hat es den Anschein, als wäre Sachsen das Land der Geflügelzüchter. Dr. Heinz Müller stammt aus Eilenburg, seine Nachfolgerin als Geschäftsführer des Bio-Geflügelhofes Deersheim, Dr. Ute Knust, kommt aus Leipzig. Und es sind nicht die Einzigen im Unternehmen, die aus dem Sachsenland den Weg nach Deersheim fanden.

Deersheim war einst als größter „Linienzuchtbetrieb für Legehennen“ in der DDR ein Begriff. Und so reizte es Heinz Müller, sich 1973 in dem Betrieb zu bewerben. Zuvor hatte er als Leiter der Tierproduktion in einem Volkseigenen Gut bei Eisenach gearbeitet.

Die Geflügelzucht war schon in jungen Jahren das Steckenpferd von Heinz Müller. In Eilenburg wuchs er am Stadtrand auf, und im kleinen Stall hinter dem alten Miets- haus hielt er seine ersten Hühner. „Ich habe damals auch liebend gern beim Bauern gearbeitet, Kühe gehütet, auf einem Mähdrescher gesessen“, erinnert er sich.

So war sein Berufsziel keine Überraschung. „Ich habe die Geflügelzucht von der Pike auf gelernt.“ Erst wurde er Geflügelzüchter auf dem Universitätsgut bei Leipzig, er machte den Geflügelzuchtmeister, und per Fernstudium wurde er Diplom-Agraringenieur, Fachrichtung Tierzucht.

In Deersheim arbeitete Heinz Müller viele Jahre als wissenschaftlicher Mitarbeiter. Wird die Käfighaltung von Hühnern heute mitunter kritisiert, so spricht Müller von einer „akkuraten Käfighaltung“ in Deersheim. „Wir waren alle stolz auf die Leistungen und die Auszeichnungen, die der Betrieb vor allem in den 70er



Der scheidende, langjährige Bio-Geflügelhof-Chef Dr. Heinz Müller und seine Nachfolgerin Dr. Ute Knust.

Foto: Mario Heinicke

und 80er Jahren erreicht hatte. Ich möchte die Zeit nicht missen“, so Müller.

Deersheims Geflügelzuchtbetrieb (mit einer Tradition seit 1927) hatte nicht nur einen guten Ruf, er bot auch viele Arbeitsplätze. 420 Frauen und Männer waren dort angestellt. Jetzt sind es 30. „Das kann man aber mit heute überhaupt nicht vergleichen“, betont Müller. Damals habe der Betrieb etliche Handwerker und andere Berufsgruppen beschäftigt, eine eigene Rechenstation unterhalten. Heute würden solche Leistungen Fremdfirmen erbringen.

Die Wende wirkte sich in Deersheim schnell aus. Noch 1989 kam der Betrieb zur Treuhand. „Eine furchtbare

Zeit“, urteilt Müller. „Wir mussten erkennen, dass uns die Treuhand selbst mit veränderten Konzepten keine Chancen eingeräumt hat.“ Die Treuhand hatte den Betrieb zum Verkauf ausgeschrieben. Und als schon niemand mehr mit einer Zukunft für die Deersheimer Geflügelzucht gerechnet hatte, kam Ende 1991 die Rettung. Lorenz Eskildsen aus Schleswig-Holstein, aber inzwischen in Sachsen lebend, ist heute 100-prozentiger Gesellschafter des Bio-Geflügelhofes. Mehrere Millionen Euro hat die Familie Eskildsen in

**„... ich habe Geflügelzucht von der Pike auf gelernt.“**

den Betrieb investiert, und in die Anlagen wird noch weiter investiert werden müssen.

Die Weichen für die Bioschiene wurden auf Betreiben des neuen Eigentümers gestellt. Käfighaltung gibt es seit einigen Jahren nicht mehr in Deersheim. Die 132 000 Legehennen laufen heute, wenn sie Lust haben, ins Freie. Freilandhaltung ist das Schlagwort.

Die Umgestaltung ging freilich nur schrittweise voran. „Der Absatz der Bio-Eier hat sich anfangs recht zögerlich entwickelt. Seit 1996 ver-

zeichnen wir aber einen beachtlichen Aufwärtstrend.“ Der ist sogar so beachtlich, dass der Betrieb zu den bestehenden fünf Deersheimer Anlagen noch weitere Legehennenanlagen im Land Brandenburg zupachten musste, um den derzeitigen Absatz von rund 40 Millionen Bio-Eiern im Jahr abzusichern.

Deersheimer Bio-Eier stehen heute in den Regalen großer Handelsketten in ganz Deutschland. Meist werden die Eier unter einer Eigenmarke der Handelskette angeboten.

Dass sie aus Deersheim stammen, ist nur kleingedruckt auf dem Etikett zu lesen. Die Hennen werden nach etwa einem Jahr Haltungs-

phase zum Schlachten gebracht und zum Beispiel in der Babynahrung verarbeitet.

Neben den Treuhand-Erfahrungen musste Heinz Müller noch ein zweites Tief bewältigen, den Nitrofen-Skandal im vergangenen Jahr. Der Deersheimer Geflügelhof hatte zwei Lieferungen Futter einer Firma erhalten, bei der wenige Monate später belastetes Futter festgestellt worden war. Für die Deersheimer hatte das verheerende Folgen. „Wir sind vier Wochen lang keine Eier los geworden.“ Und selbst als sicher war, dass die Deersheimer Eier unbelastet waren, lief der „Markt nur ganz schleppend“ wieder an. Bis heute seien die finanziellen Verluste noch nicht ganz abgebaut.

Die Verantwortung für die Zukunft des Unternehmens liegt nun in den Händen von Ute Knust. Seit 1999 ist sie im Betrieb, zum 1. Juli vergangenen Jahres hatte Heinz Müller den Staffelstab an die junge Frau weiter gereicht. „Planmäßig“, wie er sagt, denn es war schon lange klar, dass er sechs Wochen später die Ruhephase der Altersteilzeitregelung antreten würde.

Doch so ganz kommt der fast 64-Jährige nicht von dem Betrieb los. Wenigstens einmal in der Woche schaute er zuletzt noch vorbei, und auch als Rentner wird er sich immer noch als Berater zur Verfügung stellen.

Langeweile wird Heinz Müller jedenfalls nicht haben. Er möchte sich mit seinem Fachwissen weiterhin in das Edelhof-Projekt im Dorf einbringen, das auch ein so genanntes Geflügelkonsultationszentrum beinhaltet.

Dort sollen vom Aussterben bedrohte Hühnerrassen als Genreserve erhalten werden. Und von der Welt möchte er zusammen mit seiner Frau noch einiges sehen.

Auf keinen Fall wird Heinz Müller aber nun auf seinem Grundstück anfangen, Hühner zu züchten, wie er es einst als Kind tat. „Wenn ich mal wieder ein Huhn sehen möchte, dann gehe ich einfach in den Betrieb.“